die Protestanten der Schweiz im Vertrag von Magdeburg vom 15. December 1584 den Hugenotten Unterstützung zugesagt hatten. Ihr Ziel war: Wiederherstellung der katholischen Religion in Frankreich, Ausrottung der Häresie in diesem Lande und in den benachbarten Niederlanden, Sicherung der katholischen Thronfolge, bezw. Erhebung des Cardinals von Bourbon gegenüber dem Hugenotten Heinrich, dem Haupte dieses Hauses. Zum Haupte des Bundes ward der Herzog Heinrich von Guise ernannt. Der König von Spanien versprach Geldunterstützung, während die Ligue sich verpflichtete, seine Besitzungen nicht zu stören und ihm Cambrai zu belassen. Sofort begann die Agitation. Mit ihr erhob sich aber auch der Argwohn Heinrichs III. Die Bewegung gefährdete nicht bloß die Auctorität des Königs, sondern drohte auch den Bürgerkrieg zu erneuern, während er den Frieden zu erhalten wünschte; außerdem lag ein Grund zur Besorgniß darin, daß der Herzog von Guise bei seinem Vorgehen nicht frei von selbstsüchtigen Bestrebungen war und zuletzt die Krone selbst zu gewinnen hoffte. Der König ertheilte ihm daher alsbald den Befehl, mit der Sammlung von Bewaffneten aufzuhören. Guise gab indessen einen abschlägigen Bescheid, indem er Heinrich III. zwar seiner Treue versicherte, aber auch von Verdacht und Mißtrauen sprach, wodurch er genöthigt werde, diese Stellung einzunehmen. Am 31. März erschien das Manifest der Verbündeten, worin die Schilderhebung auf den 6. April angefezt war. In Rom lobte man den religiösen Eifer des Bundes; Sixtus V. empfahl aber zugleich, kein anderes Ziel zu verfolgen, als daß der Religion ihr Rang bewahrt werde. Die Weisung befriedigte bei den weitergehenden Bestrebungen wenig. Aber die Bewegung wurde dadurch nicht aufgehalten; die Ligue schlug nur einen andern Weg ein. Sie entschloß sich jetzt, den König in ihr Interesse zu ziehen, um, indem sie ihn an ihre Spitze stellte, durch ihn zu herrschen, und es gelang ihr dies um so leichter, da Heinrich III. selbst ihr entgegenkam und sich in Unterhandlungen mit ihr einließ. Die Königin-Mutter hatte zu diesem Behufe mit Guise eine Zusammenkunft in Eprenay. Die Verhandlungen waren sehr schwierig und dauerten mehrere Monate. Der König wollte, um die Hugenotten nicht zum Krieg zu treiben, das Edict nicht zurücknehmen, das ihnen die Religionsübung gestattete. Der Herzog von Guise bestand aber unerbittlich auf dieser Forderung, und bei der Nacht, über welche derselbe verfügte, sowie in Anbetracht des größern Unglücks, das andern Falles seinem Volke zu drohen schien, gab Heinrich III. endlich nach. Der Vertrag wurde am 20. Juni geschlossen und am 7. Juli 1585 zu Remours unterzeichnet. Hiernach wurde jeder andere Cult als der katholische verboten; die Hugenotten sollten binnen sechs Monaten entweder zum alten Glauben zurückkehren oder das Königreich verlassen; die Häupter der

Ligue sollten ihre Truppen entlassen, und der König an der Spitze der Katholiken, die Protestanten zur Rückgabe ihrer Sicherheitsplätze zwingen. Der Vertrag kam, wie kaum anders zu erwarten war, nicht zur Ausführung. Heinrich von Navarra blieb nicht bloß unter den Waffen, sondern vergrüßte noch seine Rüstungen, und dieß um so mehr, als bald darauf, am 9. September, die Bulle erging, welche ihm und dem Prinzen von Condé als unfälligen Häretikern die Fähigkeit zum französischen Throne absprach. Selbst Katholiken traten auf seine Seite, in erster Linie der Herzog von Montmorency, der auf Heinrichs Erklärung vertraute, daß er seinen Glauben nach der Entscheidung eines Concils richten werde. Jetzt wandte sich nicht so fast mehr um eine religiöse, als um eine politische Frage zu handeln. Katholisches blieb auch der Herzog von Guise unter dem Banne. Das Mißtrauen und die Spannung dauerten fort. Um den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern, entschloß sich Katharina de' Medici zu Verhandlungen mit Navarra. Sie trieb in die Absicht am 28. Juli 1586 nach dem Süden. Die Angelegenheit nahm sie 7/10 Monate in Anspruch; aber ihre Bemühungen waren vergeblich. Die Liguisten erklärten sich in ihrem Programm vom 7. October unbedingt gegen einen Frieden mit den Hugenotten und forderten die Aufrechterhaltung des letzten Edictes gegen die Häresie. Navarra suchte seinerseits einer Conference zu ausweichen, indem er sein Heil von den Besatzern erwartete, und als es endlich zu einer Zusammenkunft kam, zerschlugen sich die Verhandlungen an der religiösen Frage. Der König beharrte bei seinem Edict, die Hugenotten verlangten Religionsübung. Die Dinge trieben so seit dem Herbst 1587 immer entschiedener dem Kriege zu. We auch das Mißtrauen zwischen Heinrich III. und dem Herzog von Guise wurde stets größer. Er Papst suchte zwar, als er im Mai in dem Hofe Morosini von Brescia einen neuen Nuntius nach Paris sandte, versöhnend zu wirken. Das Zwischwischen war indessen nicht mehr zu heben; die Theile waren mit seinen Vorschlägen unzufrieden. Navarra veröffentlichte am 14. Juli eine Erklärung, um seine Schilderhebung zu rechtfertigen. Im October stießen die Heere bereits auf einander. Ueber den Fortgang des Kampfes und seine verschiedenen Verwicklungen s. d. Art. Hugenotten VI 360—364. Nur zwei Bemerkungen sind hier beizufügen. Die Ligue nahm im Wesentlichen Ende mit der Losprechung Heinrichs von Bourbon durch den Papst am 17. September 1587. Das damalige Haupt des Bundes, der Herzog von Mayenne, trat sofort in Beziehung zu Heinrich IV. und die Verhandlungen führten bereits im Januar 1596 zu einem Ergebniss, in Folge dessen der Bund sich in der Hauptsache auflöste. Nur der Herzog von Mercoeur behielt noch bis zum 20. März 1597 in der Bretagne eine feindliche Stellung. Die Ligue gebührt das Verdienst, durch ihre